

### Annotatsioon

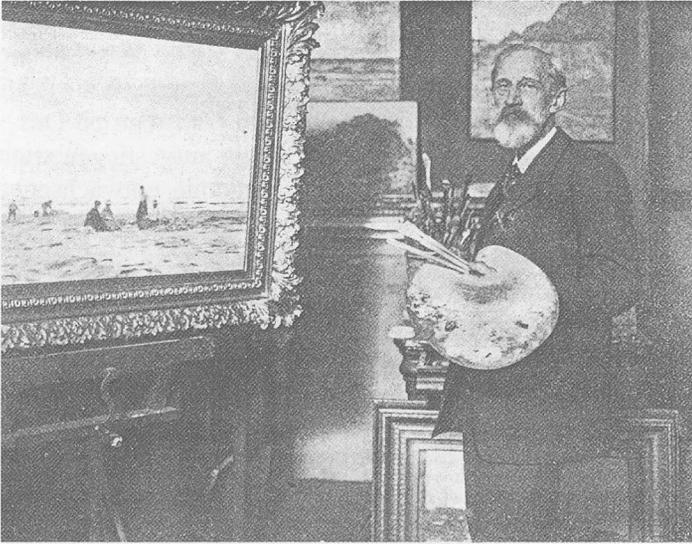
Teine siinkohal esitatud olustikulist laadi kunstikirjutis oli kõigepealt reisirjajana avaldatud Riia ajalehes “Zeitung für Stadt und Land”, allakirjutanu nime-täh -d lubab oletada, et autoriks on tol-lal Karlsruhe elanud L. v. Pezold. Kir-jutis annab ülevaatliku pildikese kahek-sakümne dateks aastateks Düsseldorfis kunstielus silmapaistvale kohale tõusnud Eestist pärit kolme kunstniku tegemis-test-töödest. Sealsest kunstiakadeemiast võrsunud koolkond oli sajanü keskel valitsenud stagnatsioonist 1870. aastatel toibumas ja selles oli nü G. von Boch-mannil kui ka akadeemia professoritel E. Dückeril ja E. von Gebhardtil tähele-pandav osa: viimasel saksa usumaali uuendajana, teistel maastiku- ja žanri-maali värskendajana vabama ja õhuli-sema värvikäsitluse suunas. Düsseldorfis Kunstiakadeemia Euroopa ühe oluli-sema kunstikeskusena oli Eestiga seotud noori tõmmanud juba alates 1830. aas-taist kuni sajanü lõpuni: siin on õppinud ja tegutsenud mitmed kunstnikud alates E. H. Schlichtingist ja H. E. Hartmannist kuni A. Laikmaa ja vendade Raudadeni. E. Dückeri õpilaste hulgas tuleb nime-tada O. Hoffmanni ja T. Grenzsteini, E. von Gebhardti juures on õppinud ka O. Hoffmann ja P. Raud.

### Annotation

Ein weiteres, hierbei vorgelegtes Kunstschreiben auf Alltagsleben bezogener Art wurde zunächst in der “Zeitung für Stadt und Land” von Riga als Reisebericht veröffentlicht, die Initialen des Unterzeichneten -d lässt die Vermutung zu, dass L. v. Pezold, der damals in Karlsruhe lebte, der Autor war. Das Schreiben liefert ein übersichtliches Bild vom Leben und Treiben dreier aus Estland stammender Künstler, die bis zu den achtziger Jahren im Kunstbetrieb Düsseldorf auf eine auffallende Stelle aufgestiegen waren. Eine der dortigen Kunstakademie entwachsene Schule war dabei, sich von einer um die Mitte des Jahrhunderts herrschenden Stagnation in den siebziger Jahren zu erholen, und daran hatten sowohl G. von Bochmann als auch die Professoren der Akademie E. Dücker und E. von Gebhardt einen bemerkenswerten Anteil: Letzterer als Erneuerer der deutschen religiösen Malerei, die anderen bei der Auffrischung der Landschafts- und Genremalerei in Richtung einer freieren und leichteren Farbgebung. Die Kunstakademie Düsseldorf als eines der wichtigsten Kunstzentren Europas besaß für die mit Estland in Verbindung stehenden jungen Leute schon ab 1830er Jahren bis gegen Ende des Jahrhunderts eine bestimmte Anziehungskraft: Hier haben mehrere Künstler studiert und gewirkt, angefangen von E. H. Schlichting und H. E. Hartmann bis A. Laikmaa und den Brüdern Raud. Von den Schülern E. Dückers sollten O. Hoffmann und T. Grenzstein genannt werden, bei E. von Gebhardt lernten auch O. Hoffmann und P. Raud.

### Tekstinäide / Auszug aus dem Text

/---/ Drei baltische Maler sind es vor allem, welche die künstlerische Ehre unserer Provinzen dort hochhalten: Eduard Gebhardt, Eugen Ducker,<sup>1k</sup> Gregor Bochmann. Alle drei zählen zu den hervorragenden Künstlern Düsseldorf und zu den hervorragenden Künstlern überhaupt. Gregor von Bochmann ist 1851<sup>2k</sup> als Sohn eines Forstbeamten in Ehstland geboren, hat das Gymnasium in Reval besucht und unter der Leitung des dortigen Zeichenlehrers Sprengel seine ersten Versuche in der Malerei gemacht. Es wurde ihm auf Anregung dieses seines Lehrers das im Jahr 1859 gestiftete Schillerstipendium<sup>3k</sup> zu weiterer Ausbildung in der Kunst ertheilt. Im Jahr 1868 begab er sich nach Düsseldorf, um schon nach wenigen Jahren mit einem Bilde, dem Krüge von Kegel, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Man erkannte in ihm den gewandten Zeichner und geschickten Coloristen. Seither gehören seine Bilder zu den gesuchtesten des Kunstmarktes. Ich fand ihn in seinem eigenen geschmackvoll ausgestatteten Hause, das nach der Bauart der meisten neueren Düsseldorfer Häuser an einen gepflegten Garten stößt, in geräumigen, mit zahlreichen Studien geschmücktem Atelier. Figurenreiche Genrebilder, deren Stoffe der Heimath, dem Stromleben der Nordsee, und dem rheinischen Lande entnommen waren, standen auf den Staffeleien. Besonders fein in der Ausführung war eine Pferdemarktszene<sup>4k</sup> in Ehstland. Der Typus der Ehsten, wie der ihrer kleinen Pferde war ganz vorzüglich getroffen, die Composition bewegt und doch klar, die Zeichnung bis in's Einzelste sicher, die Farbe saftig und kraftvoll. In der Ausführung hatte das Bild etwas von der Malweise Maissoniers.<sup>5k</sup> Größer im Rahmen wie im Maßstab war ein ebenfalls noch unbeeendetes Bild, das den Scheveninger Strand zeigt. Die Leute sind beschäftigt, Schiffe auf untergelegten Rollen auf den Sand zu ziehen. Das giebt uns eine Fülle von Bewegungen und Gruppen, von Farbencontrasten und Lichtwirkungen. /---/



16. Eugen Ducker oma ateljees. Portreefoto.

Ausführung fertigen Bildern; erst wenn man neben ihnen die letzteren sieht, erkennt man, daß des Künstlers Empfindung doch noch das Beste hinzuzuthun wußte. Leider habe ich nur einen kleinen Theil der Arbeiten des außerordentlich productiven Künstlers beobachten können. Die Zeit drängte und ich konnte in die vollen Mappen prächtiger Aquarelle nur einen flüchtigen Blick werfen. Ducker ist Professor<sup>6k</sup> an der Düsseldorfer Akademie und wirkt als Lehrer zu allgemeiner Anerkennung.

In Gebhardts Atelier traf ich ein gut Stück Heimat wieder. Er hat eine Fülle ehstnischer Studienköpfe gemalt und sich mit ganzer Liebe in die Eigenthümlichkeiten dieses Volkes vertieft. Es giebt eine Schönheit des Alters, die nicht in regelmäßigen Gesichtszügen, weißen Locken, wallendem Barte und anderen Aeußerlichkeiten, sondern in dem geistigen Ausdruck des Vielerlebten und Vieldurchkämpften liegt. Am deutlichsten tritt diese Art Schönheit bei Individuen geringer Cultur hervor. Ihnen prägt der Schmerz und die Entsagung einen Zug der Ruhe und Sammlung auf, die Persönlichkeit zeigt sich als eine ganze, abgeschlossene, erprobte. Es ist die Schönheit des Ernsts, die sich selbst über unregelmäßige Züge breitet und auch kleine Formen des Gesichts adeln und verklären kann. Man behauptet in Ehstland<sup>7k</sup>, in den Jüngern, die Gebhardt gemalt hat, ehstnische Bauern wiederzuerkennen. Es ist aber nicht sowohl der nationale ehstnische Typus, den seine Apostelköpfe tragen, als jener Zug des ganzen schmerzvoll errungenen Ernstes, den man an den allen Bauernschaften finden kann und den Gebhardt vorzugsweise an denen seiner Heimath studirt hat. Aber beschränkt hat er sich auf diese keineswegs. /---/

Gebhardt ist vor Kurzem von seiner ersten Römerfahrt zurückgekehrt. Er hat – wie früher aus Antwerpen, Paris, Florenz – so jetzt aus Rom, Venedig und anderen Städten eine reiche Ausbeute herrlicher Copien heimgebracht. Er hat das Gesetz der malerischen Wirkung, das die Cinquecentisten<sup>8k</sup> so meisterhaft beherrschten, und den Zusammenhang zwischen Bild und umgebender Architektur zu ergründen gesucht. /---/ Seine Lehrfähigkeit hat sich bereits an vielen jüngeren Künstlern erwiesen, mehr noch seine frische, begeisterungsfähige Natur. Er reißt die Jugend mit sich fort und macht sie glücklich, indem er ihrem Werdedrang hohe und schöne Ziele zeigt. Seine Schüler sind ihm jüngere Freunde, sein Haus ist der Sammelplatz froher, lebensmuthiger Jugend. In ernsten Gesprächen wie in sprudelnder Heiterkeit verkehren dort Meister und Schüler, alte und junge, Männer und Frauen. Da werden Fragen der Kunst und des Lebens ernst und eingehend erörtert, dann tönt Gesang und Musik, die Gläser der Maibowle klirren fröhlich an einander, und der Sonntagsabend giebt neue Lust zu einer arbeitsam strengen Woche und neue Liebe zu dem

Eugen Duckers Atelier bietet an Studien, wie an begonnenen Bildern großen Reichthum. Er liebt es, Wald und Strand der Ostsee darzustellen und weiß ihnen immer neue poetische Seiten abzugewinnen. Er kennt die feinsten Töne des nordischen Himmels, die zartesten Farbenspiele der ruhenden Fluth, aber auch die dunklen Tiefen der rollenden Wogen und die phantastischen Formen der über die kochende See hinjagenden Wolken. Er zeichnet die Eichen am Rügener Strande ebenso kräftig, wie zart und zierlich die schlanken Birken am ehstländischen Glint. Seine Studien gleichen an liebevoller

Meister Gebhardt und seiner trefflichen Gattin, die mit scharfem Geiste des Mannes Ziele ganz zu verstehen und mit warmem Gefühle ihnen zu folgen weiß. Wer je das Haus in der Rosenstraße Düsseldorfs betreten, wird sich freudig der Wirkung hingeeben haben, welche eine Stätte sprießenden und ringenden Kunstschaffens übt. Es weht hier der Odem wahren Künstlerthums.

### Kommentaariid/Anmerkungen

<sup>1k</sup> Peab olema Dücker.

Hier muss Dücker stehen.

<sup>2k</sup> G. v. Bochmann sündis 1850. aastal.

G. v. Bochmann wurde 1850 geboren.

<sup>3k</sup> Eestimaa Kirjanduse Ühingu asutatud stipendium, mida oli ette nähtud anda igal aastal ühele andekamale kunstikalduvusega noorele.

Ein durch die Estländische Literärische Gesellschaft gegründetes Stipendium, das alljährlich an einen begabten Jugendlichen mit künstlerischen Neigungen zu vergeben war.

<sup>4k</sup> Võib-olla on siin tegemist *Wallraf-Richartz-Museum*'is Kölnis asuva maaliga "Hobuselaat Tallinnas".

Es dürfte sich hier um das im Wallraf-Richartz-Museum in Köln befindliche Gemälde "Pferdemarkt in Reval" handeln.

<sup>5k</sup> Peab olema prantsuse maalikunstnik Ernest Meissonier (1815–1891), kes oma varasemal loomeperioodil, lähtudes 17. sajandi hollandi olustikumaali koolkonna traditsioonidest, maalis hulgaliselt väikeseformaadilisi žanripilte.

Hier muss der französische Maler Ernest Meissonier (1815–1891) stehen, der in seiner frühen Schaffensphase eine Menge kleinformatige Genrebilder von den Traditionen der holländischen Schule der Genremalerei des 17. Jahrhunderts ausgehend malte.

<sup>6k</sup> E. Dücker oli Düsseldorfis Kunstiakadeemia professor aastast 1872.

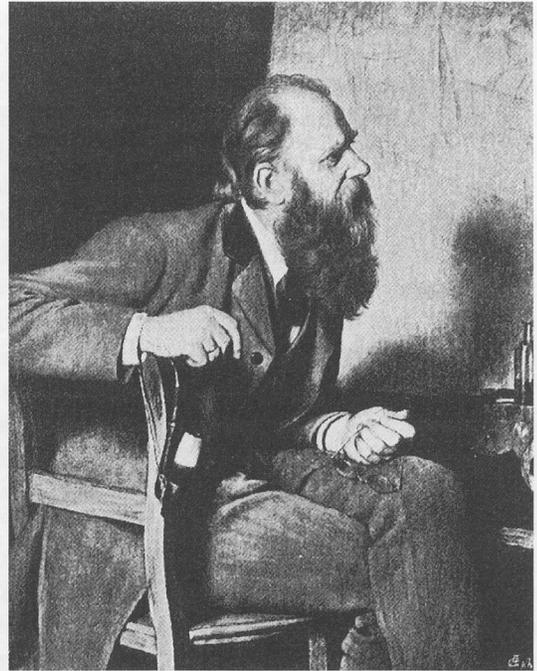
E. Dücker war ab 1872 Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie.

<sup>7k</sup> Et E. v. Gebhardt oma maalides eesti talupojatüüpe kasutas, on üldtunnustatud tõsiasi. Tegelikult ei eita seda küll ka artikli autor.

Dass E. v. Gebhardt in seinen Gemälden estnische Bauerntypen verwendete, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Eigentlich widerspricht dem auch der Autor des Aufsatzes nicht.

<sup>8k</sup> Mõeldud on siin 16. sajandi itaalia kõrgrenessansi kunstnikke.

Gemeint sind hier Künstler der italienischen Hochrenaissance im 16. Jahrhundert.



17. H. Crola. Eduard v. Gebhardt oma ateljees. Õli. Düsseldorf, *Kunsthalle*.